



Dr. Norbert Feldwisch

Klimaschutz Was jeder tun kann.

Energie sparen und der Einsatz erneuerbarer Energien sind die zentralen Möglichkeiten, um den Treibhauseffekt zu reduzieren. Jeder kann dazu beitragen. Nur welche Möglichkeiten kann jeder Einzelne umsetzen?

Privathaushalte reduzieren ihren Ausstoß an klimaschädlichem CO₂ am einfachsten durch Energiesparen. Im Alltag heißt das vor allem, dass beim Heizen und Lüften, bei der Beleuchtung und bei der Auswahl von Haushalts- und Gartengeräten das richtige Maß gefunden werden muss. Dazu gibt es vielfältige Verbrauchertipps beim lokalen Energieversorger oder im Internet (z. B. www.verbraucherzentrale-energieberatung.de). Auch unsere Essgewohnheiten entscheiden über unsere persönliche Klimabilanz. Günstig sind der Kauf regionaler Produkte und der Kauf von saisonalem Gemüse und Obst. So werden energieaufwändige Transporte aus fernen Regionen vermieden. Sehr viele schädliche Klimagase werden durch die Tierhaltung verursacht. Die Produktion von Getreide und Gemüse verbraucht bis zu 50-mal weniger Energie als die Fleischproduktion. Somit trägt eine gemüsereiche Ernährung auch zum Klimaschutz bei.

Beim Neubau oder der Renovierung von Häusern ist auf eine möglichst effektive Wärmedämmung zu achten. Weiterhin bietet sich bei der Energieversorgung des Gebäudes der Einsatz erneuerbarer Energien an. Möglich sind Solaranlagen zur Warmwassererzeugung oder Photovoltaikanlagen zur Stromgewinnung. Mit der Wärmerückgewinnung aus der Abluft kann der Energiebedarf gesenkt werden. Zu den fossilen Energieträgern existieren mittlerweile klimafreundliche Alternativen. So kann die notwendige Heizenergie auch mit Hilfe von Geothermie oder Biomasseheizungsanlagen erzeugt werden. Förderprogramme des Bundes, der Länder und der Energieversorger bieten finanzielle Unterstützung bei der Energieberatung, der Wärmedämmung und dem Einsatz erneuerbarer Energien an (z. B. www.energiefoerderung.info).

Auch der Landwirtschaft bieten sich neue Chancen. Statt Lebensmittel oder Futtermittel können auch Energiepflanzen angebaut werden. Auf rund 15 % der Ackerflächen Deutschlands werden bereits Energiepflanzen angebaut, Tendenz deutlich steigend. Raps zur Biodieselproduktion und Mais für Biogasanlagen sind die klaren Favoriten. Der Anbau von Energieholz auf Ackerflächen kann Hackenschnitzel zur thermischen Verwertung bereitstellen. Für Landwirte kann auch die Verbrennung von Stroh oder der gesamten Getreidepflanze, also inklusive dem Getreidekorn, eine wirtschaftliche Alternative zum Einkauf fossiler Energieträgern sein. Die Wirtschaftlichkeit des Anbaus von Energiepflanzen hängt sehr stark von der einzelbetrieblichen Situation ab. Hier empfiehlt sich eine genaue Planung. So zeigt sich beim derzeitigen Boom von Biogasanlagen, dass ca. die Hälfte der Betreiber Probleme bei der Beschaffung von Biomasse als Gärsubstrat hat, offensichtlich also nicht gut genug geplant hat.

Biomasse aus der Grünflächen- und Landschaftspflege kann einer energetischen Verwertung zugeführt werden, um den Verbrauch fossiler Energieträger zu reduzieren. Diese Möglichkeit zum Klimaschutz sollte von Kommunen auf ihre technische Umsetzbarkeit geprüft werden.

Dr. Norbert Feldwisch

Ingenieurbüro Feldwisch, Bergisch Gladbach
www.ingenieurbuero-feldwisch.de